

Barrieren adé!



Viele Menschen haben vor Jahren oder Jahrzehnten ein eigenes Haus gebaut, in dem sie auch ihr Alter verbringen möchten. Oft müssen Häuser dafür umgerüstet werden. Der Bauherren-Schutzbund gibt Tipps.

Ein Gespräch mit Architektin und BSB-Bauherrenberaterin Renate Schulz aus München über veränderte Wohnbedürfnisse und Notwendigkeiten für den altersgerechten Umbau im eigenen Haus.

Frau Schulz, Sie beschäftigen sich als Architektin unter anderem mit barrierefreiem Bauen und beraten als vom Bauherren-Schutzbund berufene Bauherrenberaterin zu Fragen des altersgerechten Umbaus. Wann sollten sich Wohnungseigentümer mit diesem Problem auseinandersetzen?

So früh wie möglich. Jedoch: Vorausschauend werden es die wenigsten Eigenheimbesitzer tun. Meist sind es beginnende körperliche Beschwerden wie eingeschränktes Gehen, die über einen altersgerechten Umbau nachdenken lassen. Anders verhält es sich bei Bauherren, die im fortgeschrittenen Alter neu bauen oder kaufen. Sie legen natürlich großes Augenmerk darauf, dass ihre neue Wohnung barrierefrei nutzbar ist. Insgesamt wird aber bei den Neubauten, vor allem bei den Ein- und Zweifamilienhäusern, noch zu wenig an die Barrierefreiheit gedacht. Die baulichen, finanziellen und sozialen Faktoren, die das Bleiben in den eigenen vier Wänden ermöglichen, rücken erst nach und nach ins Blickfeld. Dabei ist das nicht nur der Wunsch der meisten Menschen, es ist auch in der Regel kostengünstiger als so mancher Heimplatz.

Wie geht man an die altersgerechte Umgestaltung der eigenen vier Wände am besten heran?

Das eine richtige Konzept gibt es nicht. Jeder Fall ist als Einzelfall zu betrachten. Die Betroffenen sollten sich bei einer geplanten Umgestaltung über ihre Bedürfnisse und eventuellen Einschränkungen klar werden und sich mit den baulichen Gegebenheiten ihres Hauses auseinandersetzen. Dafür empfiehlt es sich, einen unabhängigen Experten hinzu zu ziehen, der mit altersgerechter Umgestaltung vertraut ist und vor allem neutral berät. Oft wollen die Bewohner einerseits etwas verändern, andererseits am Gewohnten festhalten. Vielleicht sind sie auch ein bisschen betriebsblind gegenüber den Möglichkeiten, die ein Außenstehender leichter erkennen kann.

In jedem Fall sollte ein Gesamtkonzept überlegt werden und nicht vorschnell nur eine Einzelmaßnahme getroffen werden. Das kann auch in Etappen ausgeführt werden - je nach Bedarf und Geldbeutel.

Woran sollte gedacht werden?

Am Anfang sollte eine professionelle Planung stehen, die alle Aspekte mit einbezieht, einen möglichen Bauablaufplan aufzeigt und eine realistische Kostenschätzung liefert. Die Planung sollte nicht eingespart werden, denn gründliches Nachdenken zahlt sich aus. Oft hilft schon das Umstellen von Möbeln! Oder man funktioniert die Räume um. Ein Beispiel: Zwei Drittel der Einfamilienhäuser sind fürs Wohnen auf zwei Ebenen ausgelegt. Die Treppe wird für viele ältere Menschen zum schwer überwindbaren Hindernis. Aus dem großen Wohnzimmer im Erdgeschoss, der Küche und dem Gäste-WC lassen sich relativ leicht ein Wohn- und Schlafbereich machen. Für eine kleine Küchenzeile mit angemessenem Bewegungsspielraum findet sich immer Platz. Die einstige Küche kann zum geräumigen Bad umfunktioniert werden. So wird eine komplette Wohneinheit auf einer Ebene geschaffen.

Was muss bei der Raumgestaltung beachtet werden?

Zu achten ist auf ausreichend Bewegungsfreiheit für sich selbst und unter Umständen für eine Hilfsperson. Vor allem Bad und Küche stellen daran besondere Anforderungen. Im Bad schafft der Ausbau der Badewanne und im Gegenzug der Einbau einer bodengleichen Dusche Platz. Haltegriffe an Toilette und Dusche sind unverzichtbar. Sowohl im Bad als auch der Küche sollten Waschbecken und Spüle so eingebaut sein, dass sie von Rollstuhlbenutzern unterfahren werden können oder man sich davor setzen kann.

Verminderte Beweglichkeit ist nur eine Facette möglicher Behinderung. Was sollte bei anderen Einschränkungen getan werden?

Geht es um die Verschlechterung von Sinneswahrnehmungen, sind andere Lösungen



Foto: Günter Menz/Fotolia

Foto: Markus Mainka/Fotolia



sinnvoll. Wer schlechter sieht, dem erleichtern kontrastreichere Wandfarben und unterschiedliche Fußbodenbeläge die Orientierung. Leuchten mit eingebautem Bewegungsmelder machen das Suchen nach dem Schalter überflüssig und schalten sich von selbst wieder aus. Bei vermindertem Hörvermögen helfen optische Signalgeber an Klingel und Telefon – das wiederum mit akustischem Verstärker ausgerüstet werden sollte. Für Demenzleidende müssen klare, gleichbleibende Strukturen geschaffen werden, damit sie sich im Alltag zurecht finden können. Insgesamt ist immer das Umfeld mit unter die Lupe zu nehmen. Sind Eingangsstufen zu überwinden, sollten diese mit rutschfestem Belag ausgestattet werden. Ein Vordach schützt vor Regen und Glätte, ein lauschiges, leicht erreichbares überdachtes Terrassenplätzchen bietet Aufenthaltsqualität im Freien direkt am Haus.

Bei aller Einsicht in Notwendigkeiten zu Veränderungen – finanziell sind älteren Eigentümern Grenzen gesetzt. Zumeist wollen sie sich auch nicht mehr verschulden. Das könnte Umbauwünsche im Keim ersticken.

Auch im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse muss natürlich auf die individuelle Situation Rücksicht genommen werden. Wenn eine Wunschliste der Maßnahmen mit geschätzten Kosten erstellt ist, muss geprüft werden was unbedingt notwendig ist und was man sich leisten kann. Und wie gesagt: Es kann schon mit geringen Mitteln viel erreicht werden.

Gespräch: Bettina Erdmann
Bauherren-Schutzbund e.V., Berlin.

Adressen ab Seite 96.

Förderung

Im Programm „Wohnraum Modernisieren – Altersgerecht Umbauen (155)“ fördert die KfW alle Umbauten, der eigenen vier Wände. Das KfW-Darlehen umfasst 100 Prozent der förderfähigen Kosten, bis zu 50.000 Euro pro Wohneinheit.

Überblick:

- Zinssatz ab 1,51 Prozent effektiv pro Jahr
- bis zu 30 Jahren Kreditlaufzeit
- fünf oder zehn Jahre Zinsbindung
- kostenfreie, außerplanmäßige Tilgung möglich

Diese Förderung kommt Ihnen als Privatperson jeden Alters und Familienstands zugute. Nicht nur als Wohnungseigentümer oder Eigenheimbesitzer, auch als Mieter können Sie mit Zustimmung Ihres Vermieters umbauen. Den Antrag stellen Sie, bevor Sie mit dem Umbau beginnen, bei Ihrer Hausbank. Nach Prüfung Ihrer Unterlagen wird das Darlehen ebenfalls durch Ihre Hausbank bereitgestellt.

Nicht gefördert werden

- Umschuldungen bestehender Darlehen
- Nachfinanzierungen bereits begonnener/abgeschlossener Vorhaben
- Ferien- und Wochenendhäuser
- gewerblich genutzte Flächen



Foto: kameel - fotolia.com

Neues Outfit für Zuhause?
Energiespartipps von Profis?

Alle Infos finden Sie
im neuen Magazin:

Renovieren
& Energiesparen

Jetzt anfordern

über die Hotline

0711 96666-999

oder per E-Mail

heftbestellung@familyhome.de